

Der Knochenmann

Ein Filmlebens aus Österreich

„Bizarr!!! Aber richtig gut.“ – so meinen die meisten Kritiker, die den Film *Der Knochenmann* gesehen haben. Dieses großartige deutschsprachige Kino wurde nach dem schwarzhumorigen Roman des Krimischriftstellers Wolf Haas gedreht. Nicht nur der Roman, sondern auch der Film ist sehr bizarr. Sind sie aber lesens- bzw. sehenswert und richtig gut?

Vor ein paar Wochen habe ich gehört, dass im Szegeuder Grand Café diesmal österreichische Filme gezeigt werden. Ich war gleich aufgeregt, weil ich bereits mehrere deutschsprachige Filme gesehen habe, aber kaum einer von diesen war österreichisch. Anfang Mai 2010 konnte man verschiedene Filme wählen. Ich habe mich gleich für den Knochenmann entschieden, weil dieser österreichische Film nach dem Roman des Krimischriftstellers Wolf Haas gedreht wurde. Von ihm habe ich schon mehrmals gelesen, deswegen war ich ganz neugierig, wie sein Roman von Wolfgang Murnberger verfilmt wurde. *Der Knochenmann* ist eigentlich die dritte Verfilmung des Murnberger-Haas-Hader Trio. Der Protagonist des Films, Simon Brenner wurde von Wolf Haas geschaffen. Von seinen siebenteiligen Brenner-Krimis hat Haas drei Geschichten auch als Drehbuch umgeschrieben. (*Komm, süßer Tod* 2000, *Silentium* 2004, *Der Knochenmann* 2009) Die Hauptfigur dieser Geschichten ist immer der Privatdetektiv Brenner, dessen Charakter Josef Hader verkörpert. Für die Krimis von Wolf Haas sind der Humor und die Gesellschaftskritik sehr typisch. *Der Knochenmann* ist ein Film, über den man nicht entscheiden kann, ob es ein Krimi, Thriller oder eine Komödie ist.

In der Geschichte verschwindet ein Mann namens Horvath. Der Privatdetek-

tiv Brenner bekommt den Auftrag ihn zu finden und gleichzeitig herauszufinden, wieso Menschenknochen in der Grillstation Löschenkohl gefunden wurden. In der Grillstation tötet der Wirt im Laufe der Geschichte immer neue Menschen. Der Zuschauer kennt den Täter von Anfang an, trotzdem ist der Film sehr interessant. Es tauchen immer wieder neue Figuren auf: Gangster aus Russland, eine Prostituierte aus Ungarn (*Dorka Gryllus*), und in der Grillstationen werden neue Leichen ganz naturalistisch gezeigt, während die Knochenmehlmaschine ohne Halt funktioniert. Also werden die Geschehnisse immer bizarrer.

Der Film ist wegen der Vielseitigkeit sehr unterhaltsam und er ist gleichzeitig grotesk, witzig und bissig. Der Privatdetektiv Brenner ist eine komische Figur. Er ist kein typischer Detektiv, vielmehr unmotiviert und passiv, der das Verbrechen meist nur zufällig aufklären kann. In diesem Film schmelzen die Genres zusammen, deswegen wird er launisch, komisch, sehr absurd und extrem.



Ich kann den Film denjenigen empfehlen, die sozialkritische Krimis, Grotesken, Saturen und Sarkasmus mögen. *Der Knochenmann* ist ein etwas anderer Film, der spannend, schwarzhumorig, lustig und absolut sehenswert ist, aber nicht für schwache Nerven!

Mónika Pintér

Blättern, berühren, hören und sehen

Ein interaktiver Besuch im Jüdischen Museum Berlin

Während des Erasmus-Intensivprogramms „Berlin inter3“ an der Humboldt-Universität hatte ich im September 2009 viele Möglichkeiten, Museen zu besuchen. Berlin bietet wirklich eine Vielfalt an Museen und verschiedenen Galerien. So warten mehr als hundert Museen auf unseren Besuch in der Stadt, wie zum Beispiel DDR-Museum, Pergamonmuseum, Schwules Museum, Ägyptisches Museum oder Jüdisches Museum. Leider konnte ich mir wegen Zeitmangel nicht alle Museen ansehen, wofür ich Interesse gehabt hätte, aber eines von Ihnen wollte ich auf jeden Fall nicht nur von außen sehen. Das war das Jüdische Museum.

Ich habe mich immer für das jüdische Leben interessiert, und nicht nur wegen des Geschehens des zweiten Weltkriegs. Deshalb habe ich dieses Museum gewählt, das ich unbedingt besuchen wollte. Als ich mit einer der Teilnehmerinnen des Programms endlich das Museum gefunden hatte und vor dem Gebäude stand, wusste ich, dass jetzt etwas Besonderes kommt. Das Gebäude sieht selbst auch besonders aus: es ist grau, mit komischen Streifen, die eigentlich die Fenster sind. Ich habe auf einem Prospekt gelesen, dass das Gebäude einer der spektakulärsten Museumsbauten Deutschlands ist, und es hatte schon vor der Eröffnung viele Besucher, obwohl das Gebäude noch leer war.

Das Museum ist drinnen auch nicht all-

täglich, am Anfang habe ich mich so gefühlt wie in einem Irrgarten. Aber wenn man das Konzept des Aufbaus des Gebäudes entdeckt, konnte man die Ausstellung genießen und am Ende des Ganges findet man sich vor einer Tür, die zum Exilgarten bzw. symbolisch zur Freiheit führt. In diesem ersten Teil gibt es noch ein Kino, wo verschiedene Kurzfilme über das Leben der Juden gespielt werden und einen Raum, wo es ganz dunkel ist und man kann sich so fühlen, wie die Juden damals, als sie eingesperrt waren. Natürlich war dies das Ziel mit dem Bau dieser Räume.

Weitergehend können wir noch drei Etagen finden, voll mit Gegenständen des Alltagslebens der Juden. Von Gabeln über Kleider bis zum Koffer, Bücher, Möbel